

Wolfgang Wesenberg, Berlin

ENDZEITSTIMMUNG – GLAUBE – BIBLIODRAMA

The author asks about the possibilities in the Bibliodrama of perceiving and shaping endtime moods.

Die Schriftstellerin und Publizistin Thea Dorn stellt in einem ihrer jüngsten Beiträge fest:

Wir reagieren heute auf Katastrophen in der Regel mit zwei Fragen:

1. Wer ist schuld?
2. Wie können wir uns schützen oder retten?

Und sie interessiert sich daraufhin für das besondere Potential von Religionen. Was haben religiöse Menschen in Krisen wie dem Klimawandel oder der Pandemie für weitere Ausdrucks- und Handlungsmöglichkeiten? Sie denkt dabei an Klagen, Beten, Singen, Rezitieren ... vermute ich.

Das lässt mich nun fragen: Was haben Bibliodramatikerinnen und Bibliodramatiker für Möglichkeiten, auf Endzeitstimmungen einzugehen? Dabei folge ich erst einmal einem Artikel von Gerd-Matthias Hoefchen in UNSERE KIRCHE aus Bielefeld, in dem er vor einem Missverständnis warnt, dem manche Kommentatoren und Prediger unterliegen. Sie erklären die Folgen des Klimawandels als Wink des Universums oder Strafe Gottes, als direkte Ansprache und Aufforderung an jeden Einzelnen und die Gesellschaft als Ganze. Eine allerletzte Warnung sozusagen. Einer solchen, sicher gut gemeinten, weil vermeintlich aktivierenden Interpretation hält er mit vielen theologischen Stimmen die alltägliche Erfahrung entgegen. Man kann nicht (einfach) voraussetzen, wenn Menschen sich maßvoll, klimagerecht usw. verhalten hätten, wären sie nicht in diesen Krisen oder hätten sie schon überwunden. Leid und Gefahren seien Folgen menschlichen Fehlverhaltens, Ergebnis bösen Tuns. – Eine solche Auffassung vom Zusammenhang zwischen menschlichem Verhalten und Unheil wird in der Theologie ein „Tun-Ergehen-Zusammenhang“ genannt.

Amos und andere Propheten argumentieren zwar zuweilen so, um das Volk zur Umkehr zu bewegen, aber im Gesamtzeugnis der Bibel wird eine solche Zuspitzung eher bestritten. Jesus lehnt diese Auffassung im Lukasevangelium mit dem Verweis auf den eingestürzten Turm von Siloah, der 18 Menschen tötete, ausdrücklich ab (Lk 13,4). Es war damals ebenso wenig plausibel wie wenn heute einer behaupten würde, Tornadopfer hätten sich ihren Tod selber zuzuschreiben und Gott würde hier seine Hände im Spiel haben. Kein Prediger sollte so etwas behaupten, wie gut er es auch meinte. Es gibt einfach keine Antwort auf die Fragen: Warum lässt Gott

einmal großes Leid zu, warum bewahrt er im anderen Fall davor? Warum bestraft er meinen Nachbarn, aber nicht mich? Gutes und richtiges Handeln führt nicht immer zum Ziel, der Böse wird nicht immer bestraft. Tun und Ergehen passen nicht immer zusammen. Wie man es auch wendet, es bleibt dabei, Gottes Handeln bleibt uneinsichtig, verborgen. Es verschließt sich menschlicher Erkenntnis. – Wenn Gott überhaupt am Geschehen auf dieser Erde beteiligt ist.

Auch der Kampf gegen die drohende Klimakatastrophe lässt uns erkennen, dass wir unser Ergehen in der Zukunft nicht in der Hand haben. Einerseits wissen wir nicht, ob in diesem komplexen System unsere Rettungsversuche zum Ziel führen werden. Das Klima entzieht sich menschlicher Steuerung, auch wenn wir den Klimawandel mit verursacht haben. Andererseits gehören wir Menschen selber ja ebenfalls zum Problem. Werden wir in der Lage sein, rechtzeitig klimagerecht zu handeln? Die Erfahrungen mit den zwei großen Herausforderungen dieser Tage, dem Klimawandel und der Pandemie, lassen daran zweifeln. Wir haben zwar Mittel, das Virus zu bekämpfen, aber die einen wollen mit dem Impfstoff verdienen und andere wollen sich nicht impfen lassen. Und in Bezug auf die drohende Klimakatastrophe, sicher wird auch die Wissenschaft helfen können, den Wandel abzuschwächen. Aber wird das genügen? Und haben wir die richtigen Vorstellungen von den Gefahren und den Wirkungen unseres Tuns?

Damit sind wir wieder bei den beiden zu Beginn genannten Fragen. Wie kommt es? Wer ist schuld? Wie lange noch? Wie können wir uns retten? Was steht in unserer Macht? Das sind die Fragen der Endzeit, auf die apokalyptische Literatur in biblischer Zeit Antworten suchte. Apokalypse heißt ursprünglich Enthüllung und Deutung von Geheimnissen oder Träumen. Diese anonyme Literatur wollte den Menschen, die unter den Schrecken der gegenwärtigen Weltzeit litten, Orientierung und Trost geben. Warum ist die Gegenwart so schrecklich? Weil wir Menschen so falsch handeln! Wann wird eine bessere Zeit anbrechen? Wenn die alte völlig am Ende sein wird! Und wenn ein globaler Schrecken das alte System zerstört haben wird und ein neuer Messias oder Weltenrichter kommen wird. Wer wird in der neuen Welt leben dürfen? Wer schon jetzt angemessen und richtig, den göttlichen Geboten entsprechend lebt.

In der evangelischen Theologie wird in der Tradition des Paulus das Leben unter der Fragestellung richtigen und erfolgreichen menschlichen Handelns als Leben unter dem Gesetz bezeichnet. Was muss ich tun, wie muss ich mich verhalten, damit ich nicht untergehen werde? - Die Antwort darauf gibt das überlieferte religiöse Gesetz.

Religion, Kunst, Fest und Spiel fragen nicht nur nach dem, was wir getan haben und tun können, sondern eröffnen darüber hinaus andere Blicke auf die Welt. Worüber kann ich mich freuen? Wo sind die Nähe und Verbundenheit, die mich tragen? Wofür kann ich dankbar sein? Im christlichen Glauben erweitert sich der Blick auf die Welt durch die Frage nach Gott und seinem Handeln. Das wäre dann nicht das Leben unter dem Aspekt menschlichen Tuns, also dem Gesetz, sondern unter dem Aspekt des Handelns Gottes, dem Evangelium.

Sowohl in den biblischen Überlieferungen als auch in unserer christlichen Tradition sind Endzeitstimmungen und -erwartungen und die Auseinandersetzung mit ihnen gegenwärtig. Wie kann Bibliodrama diese auf seine Art und Weise entsprechende gegenwärtigen Stimmungslagen ins Spiel bringen, Perspektivenwechsel und neues Denken ermöglichen? Ich sehe angesichts von Endzeitstimmungen die Herausforderung, pointiert nach der Rolle Gottes zu fragen. Wie können wir ihn auf die Bühne bringen und in welcher Rolle? Wie ist er in den gespielten Szenen zu entdecken? Was werden wir in diesen Versuchen erfahren?

Um dies ins Gespräch zu bringen, hat die TEXT RAUM Redaktion bekannte Bibliodramatiker*innen und die Leiterinnen und Leiter von Online-Bibliodramen um Äußerungen zum Thema gebeten. Wir fragten:

- Welche Texte waren Grundlage Eurer Angebote?
- Welcher Gedanke hat Euch zu dieser Wahl bewegt?

Hat Corona oder eine allgemeine Endzeit-Stimmung diese Wahl beeinflusst? - Oder war es das Medium Internet bzw. das eigene Repertoire, was die Auswahl bestimmte?

Die Antworten ergaben, dass nur sehr selten spezifische Texte in Bezug auf diese Stimmungslage gewählt wurden. Das mag überraschen, erklärt sich aber vielleicht auch aus dem bibliodramatischen Prinzip der indirekten Selbstbegegnung und symbolischen Bearbeitung.¹

¹ Die Antworten, die wir erhalten haben, finden sich in diesem Heft.

- Ich finde, vor uns liegt angesichts der weltweiten Krisen auch jenseits der Pandemie ein weites Feld bibliodramatischer Erforschung in Bezug auf Zeite-nende / Endzeit:
- Wie lässt sich das Verhältnis von Schöpfer und Geschöpf im Anthropozän darstellen und spielen, wenn der Mensch so sehr Herr über die Schöpfung geworden ist, dass er sie auch nachhaltig beschädigen kann? Beim Europäischen Bibliodramakongress 2019 in Findhorn/ Schottland endete der Workshop zur Sintflutgeschichte nicht mit dem Gotteslob. Noah konnte die Zerstörung nicht ertragen. Ein anderer Spielimpuls wäre die Verheißung, dass nicht aufhören sollen Saat und Ernte, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Oder die Fragestellung, die Christoph Riemer, ein Hamburger PlayingArtist verfolgt: Was ist auf dem Tisch, den mir Gott angesichts meiner Feinde deckt? So heißt es ja im Psalm 23.
- Was ist die Rolle Jesu in Zeiten globaler Gefährdungen? Nähe und Mitleiden angesichts von Krankheiten und Tod sind oft dargestellt und gespielt worden, aber was glauben wir angesichts des Klimawandels oder globaler Pandemien? Sind wir reduziert auf Rufen, Beten, Lesen angesichts der Verletzlichkeit von Gott, Mensch, Schöpfung?

Oder wir verlassen die Personenrollen und begeben uns auf sinnliche Such- und Ausdrucksprozesse: Wie klingt ein Ende?2 Gesang der Männer im Feuerofen. Farben des Leichentuchs. Solche Impulse öffnen das Erleben von Zeite-nende zu einer Frage ästhetischer Wahrnehmung und Gestaltung, nehmen Lähmung.

Bibliodramen, die mit Gebetshaltungen, Gesängen, Zukunftsvisionen arbeiten, könnten zu so etwas wie Trost oder Beruhigung finden lassen. Die bekannten Texte mit dem Abschiedsmotiv wie die Salbung in Bethanien, die Erscheinung Jesu auf dem Weg nach Emmaus, der Untergang von Sodom und Gomorrha oder die Sintflut könnten sich auf diese Weise noch einmal ganz neu inszenieren.

Wir werden keine umfassenden Antworten finden, aber wir können Zeite-nenden und Untergänge leben und aushalten in Verbundenheit mit - bibliodramatischer Minimalismus sagt - biblischen Texten. Und wenn es nicht gelingen sollte, Beter auf die Bühne zu bringen, so ist unser Spiel doch schon Gebet.



Wolfgang Wesenberg
Dr. theol., Evangelischer Pfarrer und Erwachsenenbildner, Lehrbibliodramaleiter (GfB). Wolfgang.Wesenberg@Bibliodrama-Gesellschaft.de